

nr. 3 – juli/august 2019

ecke köpenicker

Zeitung für das Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



Ch. Eckelt

Rahmenplan für das Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt: Seiten 8/9

IHR KIEZMOMENT



Annekathrin Tyrolf schrieb uns: »Liebes Team der ›Ecke Köpenicker‹, vielen Dank für die wiederum interessante Ausgabe Mai / Juni 2019 Ihrer Zeitung. Gern sende ich mein Lieblingsfoto ein, geschossen im Mai 2019: ›Batman‹-Kormoran auf dem Engelbecken.« Vielen Dank für diesen »Kiezmoment«!

Haben auch Sie eine tolle Aufnahme im Gebiet gemacht – einen zufälligen Schnappschuss, eine lustige oder skurrile Situation? Etwas, was sie wundert oder verärgert? Oder Ihren Lieblingsort im Kiez, eine ungewöhnliche Perspektive, ein kleines Detail, das Ihnen auf einem Spaziergang aufgefallen ist, ein witziger Aushang, eine ungewöhnliche Architektur, ein fast vergessenes Denkmal? Oder lagern in Ihrer Schublade sogar noch sehenswerte historische Aufnahmen aus Moabit?

Teilen sie Ihren Kiezmoment mit anderen! Egal, ob Gelegenheits-, Hobby- oder Profi-Fotograf: Senden Sie uns Ihr Foto aus Ihrem Kiez rund um die Turmstraße! Ihrem Blickwinkel sind keine Grenzen gesetzt! Perfektion ist kein Kriterium. Das aus unserer Sicht interessanteste Bild wird dann an dieser Stelle unter der Rubrik »Kiezmoment« veröffentlicht.

Sichten Sie also Ihre Bestände, ziehen Sie los mit der Kamera und schicken Sie uns die Aufnahmen, am besten per E-Mail im jpg-Format an: ecke.koepenicker@gmx.net

Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

Autoren gesucht!

Sie schreiben gern? Und interessieren sich für Stadtentwicklung, Lokalgeschichte, Soziales, Gewerbe oder engagierte Menschen? Sie leben in Mitte oder sind anderweitig vertraut mit dem Bezirk? Vielleicht haben Sie dann Lust, für die »Ecken« zu schreiben. Melden Sie sich bei uns! Wir freuen uns über neue Autorinnen und Autoren!

Die nächste Ausgabe

der Ecke Köpenicker erscheint Anfang September. Redaktionsschluss: 21. August

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Köpenicker« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.luisenstadt-mitte.de sowie auf der Website des Bürgervereins Luisenstadt: www.buergerverein-luisenstadt.de

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf!

INHALT

Seite 3 Bauprojekt Michaelkirchstraße 22/23

Seite 4 »Möbliert Wohnen«

Seite 5 Bezirksbürgermeister zu Gast bei der Betroffenenvertretung

Seite 6 Verwirrung um die Reisebus-Absetzzone

Seite 7 Rahmenplan beschlossen

Seiten 8/9 Der Rahmenplan für das Sanierungs- und Fördergebiet Nördliche Luisenstadt

Seite 10 Neues vom Bürgerverein Luisenstadt

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** Überfülltes Bürgeramt: Ramona Reiser gibt Auskunft
- **Seite 12** Mehr Mittel für die Grünflächenpflege
- **Seite 13** Neuer Drogenkonsumraum?
- **Seite 14** Bezirksnachrichten
- Seite 15** Gebietsplan und Adressen
- Seite 16** Pflastersteine / Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Köpenicker«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, ecke.koepenicker@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Vier Elemente an der Michaelbrücke

Ein Projektentwickler plant für das Grundstück Michaelkirchstraße 22/23



Ein Investor, der auf dem Grundstück Michaelkirchstraße 22/23 unmittelbar an der Spree mehrere Gebäude mit Büro, Geschäfts- und Wohnnutzungen errichten will, hat sich Ende Mai dem Sanierungsbeirat der Nördlichen Luisenstadt vorgestellt. Er strebt den Abschluss eines städtebaulichen Vertrages an und zeigte sich bereit dazu, auf Vorstellungen des Bezirkes einzugehen.

Nikolaus Thätner, der Geschäftsführer des Bereichs Projekte der Düsseldorfer Firma »Development Partner AG«, erläuterte dem Beirat ausführlich, was seine Gesellschaft auf dem Grundstück plant, das in der jüngsten Vergangenheit mehrfach seinen Besitzer wechselte. Der Projektentwickler beabsichtigt nicht, die Immobilie selbst zu bewirtschaften, sondern sie zusammen mit Partnern aus der Wirtschaft zu entwickeln und anschließend an diese zu veräußern. »Die Nachfrage ist augenblicklich sehr gut, uns liegen schon mehrere Anfragen von interessierten Unternehmen vor«, so der Projektentwickler. Die rund 20.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche sollen hauptsächlich gewerblichen Nutzungen dienen, rund ein Viertel davon in einem eigenständigen Gebäude im ruhigeren hinteren Teil des Grundstücks jedoch für Wohnen zur Verfügung stehen. Mit Bezirksstadtrat Ephraim Gothe sei ausgehandelt, dort auch zwei Stockwerke mit »Trägerwohnungen« zu schaffen, in denen besonders schutzbedürftige Bevölkerungsgruppen untergebracht werden können (siehe auch Seite 7). In den oberen Stockwerken sollen Eigentumswohnungen entstehen, »aber keine Mikro-Apartments«, wie Thätner versicherte.

In drei weiteren Gebäuden sind im Erdgeschoss Einzelhandelsflächen und gastronomische Einrichtungen vorgesehen. Deren Obergeschosse sollen vorzugsweise an einen einzigen Nutzer verkauft werden, bis zu 700 Beschäftigte könnten in den Büros dann arbeiten. Großes Interesse registriert seine Firma vor allem aus der Tech- und der IT-Branche. Im Untergrund ist eine Tiefgarage für rund 200 PKW geplant, wobei, so Thätner, viele Interessenten eher Fahrrad-Abstellanlagen forderten. Im Baugrund werde jedoch eine Torflinse verortet, die man ausheben müsse.

Deshalb werde man mit der Baugrube wohl weit die Tiefe gehen, obwohl das direkt an der Spree ziemlich aufwändig sei.

Das renommierte Architekturbüro »J. Mayer H« hat bereits ein Ideenentwurf mit dem Arbeitstitel »Elements« für die Gestalt der künftigen Gebäude vorgelegt. Die vier Gebäude-teile unterscheiden sich darin deutlich voneinander und repräsentieren jedes für sich eines der vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft. Zwischen den drei Gewerbebauten und dem Wohnhaus lassen die Architekten eine Freifläche, die auf den Schornstein der benachbarten Seifenfabrik hin zuläuft und von der Michaelbrücke aus eine Sichtachse frei lässt.

Die Visualisierungen von J. Mayer H spiegeln jedoch nur den ersten Stand der Überlegungen und geben nur einen groben Eindruck von der Gestalt der künftigen Gebäude. Die Verhandlungen mit dem Stadtplanungsamt Mitte über die Baugenehmigung sind ja noch im vollen Gange. Auch der Uferbereich der Spree, der sich im Landeseigentum befindet und zu einem Teil eines künftigen Spreeuferwegs entwickelt werden soll, wird möglicherweise sehr anders aussehen, als es die Visualisierungen zeigen. Denn die »Molchstation«, die dort den Zugang zur Reinigung der großen Gasleitung zum benachbarten Kraftwerk von Vattenfall ermöglicht, fehlt auf den Bildern. Den Uferbereich würde Development Partner gerne für die Baustelleneinrichtung nutzen und sie anschließend so wiederherstellen, dass sie danach zumindest temporär als Spreeuferweg genutzt werden kann.

Aus der Betroffenenvertretung der Nördlichen Luisenstadt kam eine Anregung, die Nikolaus Thätner mit sichtlichem Interesse entgegennahm: Sie wünschte sich auch kulturelle Nutzungen auf dem Gelände und verwies dabei auf den historischen Standort der Fabrik von Otto Lilienthal in der Köpenicker Straße. Bezüge zu dem weltbekannten Flugpionier würden zu einer Tech- oder IT-Firma sicherlich gut passen, zumal auch schon jetzt das Element Luft in der Planung bereits eine Rolle spielt.



Ch. Eckelt

»Möbliert Wohnen in Mitte« – für 33 Euro/qm

Die Michaelkirchstraße 20/21 wird im Herbst bezugsfertig

Der Rohbau ist schon fertig, die Ausbaurbeiten im Inneren dauern noch an. Auf dem Grundstück Michaelkirchstraße 20/21 entsteht ein Neubau in einer extrem hohen Bebauungsdichte. Die ersten Genehmigungen dazu wurden bereits vor der Festsetzung des Sanierungsgebiets erteilt, so dass grundsätzliche sanierungsrechtliche Bedenken gegen das Projekt im weiteren Verfahren nicht mehr eingebracht werden konnten.

Der Gewerbebau an der Michaelkirchstraße bietet insgesamt 4.228 Quadratmeter Bürofläche. Nach Meldungen des auf den Immobilienmarkt spezialisierten Informationsportals »Thomas Daily« sind sie schon nahezu komplett an ein Berliner Start-Up vermietet.

Im hinteren Gebäudeteil sollen insgesamt 183 Mikroapartments auf einer Bruttogeschossfläche von insgesamt ca. 6.500 m² Platz finden. Auf den einschlägigen Internetportalen werden sie unter dem Stichwort »Möbliert Wohnen in Mitte« bereits angeboten, angeblich sind sie im Oktober bezugsfertig. Für ein Mikroapartment von 21,16 Quadratmeter muss man demnach eine »ALL-IN Pauschalmiete« von 699 Euro im Monat aufbringen, das entspricht einem Quadratmeterpreis von 33 Euro. Dafür bekommt man dann eine Aussicht auf das nur wenige Meter entfernte Nachbarhaus (»Neben gut durchdachten Apartmentgrundrissen besticht das Objekt durch eine einladende Welcome Lounge, großzügigen Fahrradstellraum und begrünten Innenhof«). In den nördlich gelegenen Apartments hat man vorübergehend noch freie Sicht auf die Spree. Allerdings nicht mehr lange, denn dort soll in den kommenden Jahren das Projekt »Elements« realisiert werden (siehe Seite 3). Der Baubeginn könnte bereits im kommenden Jahr erfolgen. Den Baulärm wird man dann wohl ertragen müssen.

cs

Grünzug Michaelkirchstraße

Jetzt soll schon mal ein Gutachten erstellt werden

Ein Sanierungsziel in der Nördlichen Luisenstadt ist auch die Qualifizierung der Grünbereiche entlang der Michaelkirchstraße. Allerdings gibt es da einige Hindernisse, die nicht so einfach zu überwinden sind. So zeigt zum Beispiel die Vattenfall AG wenig Interesse daran, den umzäunten Teil des Grundstückes des Heizkraftwerk Mitte an der Michaelkirchstraße der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, obwohl dort keine Gebäude stehen. Aber hier verlaufen unterirdische Leitungen, zudem ist das Sicherheitskonzept für Notfälle auch auf diesen Grundstücksteil ausgelegt. Beim Bezirk und beim Gebietsbetreuer sieht man deshalb kurzfristig kaum eine Möglichkeit, in diesem Bereich öffentliche Grünflächen anzulegen.

Anders ist es im südlichen Abschnitt der Michaelkirchstraße zwischen Michaelkirchplatz und Köpenicker Straße. Dort ist die Wohnungsbaugenossenschaft Berolina Eigentümerin der Grünbereiche an der Michaelkirchstraße. Wenn die vom Bezirk übernommen und gärtnerisch gestaltet werden, sparen die Mieter Betriebskosten und erhalten darüber hinaus einen attraktiveren Grünbereich vor ihrer Haustür. Ein Gutachten soll nun klären, wo genau die künftigen Grundstücksgrenzen verlaufen könnten. Das heißt allerdings nicht, dass in Kürze mit einer Neugestaltung gerechnet werden kann: Ein weiteres Hindernis stellt nämlich auch die angespannte Personalsituation im Straßen- und Grünflächenamt dar, das immer noch zu wenig Fachplaner in seinen Reihen zählt.

cs

Freiwilliges Engagement gefördert

Das Bezirksamt Mitte fördert im Jahr 2019 insgesamt 30 Maßnahmen mit zusammen 64.600 Euro im Programm »Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften« (FEIN). Die Mittel wurden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen zur Verfügung gestellt. Insbesondere Schulen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine und soziale Initiativen setzen dabei mit Hilfe von ehrenamtlich Tätigen unterschiedliche Maßnahmen um, die dazu beitragen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in ihren Kiezen wohler fühlen und gern dort leben.

In der Nördlichen Luisenstadt erhält zum Beispiel der Kinderverein »Ottokar e.V.« Materialkosten in Höhe von 3.500 Euro für den Bau eines großen Kaninchenstalls. Das KREATIVHAUS auf der Fischerinsel bekommt den gleichen Betrag für Renovierungs- und Pflegearbeiten im Außenbereich. Dabei wurde jeweils die Maximalsumme der möglichen Förderung für »Einzelmaßnahmen« ausgeschöpft. Die kann man beim Bezirksamt formlos auch für das kommende Jahr beantragen, in diesem Jahr endete die Antragsfrist am 28. Februar.

Bezirksbürgermeister besucht Betroffenenvertretung

Mit einem umfangreichen Problemerkatalog hatte sich die Betroffenenvertretung (BV) Nördliche Luisenstadt gut auf den Termin mit Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel vorbereitet. Als dieser Ende Mai zur Sitzung der BV kam, wurde der Katalog auch konsequent durchgearbeitet. Grundsätzlich, so die BV in ihrem Resümee des Termins, habe der Bürgermeister eine gute Kenntnis des Gebiets bewiesen, war sehr interessiert am Themenspektrum im Gebiet und nahm etliche Hinweise mit. Sein Ziel sei auch die Verbesserung der Kommunikation, so dass Themen nun auch für alle Seiten befriedigender und mit entsprechenden Ergebnissen bearbeitet werden.

Mangel an neuem, bezahlbarem Wohnraum: Dagegen werden meist teure Eigentumswohnungen und Mikro-Apartments sowie aktuell etliche Gewerbeobjekte geschaffen. Der zuständige Bezirksstadtrat Ephraim Gothe arbeite intensiv an dem Problem, versicherte von Dassel, insbesondere setze er sich für mehr bezahlbaren Wohnraum und gegen die Ausweitung von Mikro-Apartments ein. Wegen des geltenden Baurechts sei die konkrete Handhabung der Verwaltung jedoch begrenzt. Zudem gibt es zwar landesweit die Vorgabe eines 30%-Anteils von niedrigpreisigem Wohnraum bei Baugenehmigungen – doch das ist nur für die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften verbindlich.

Schlechter Zustand der Grünanlagen, Mangel an sozialer Infrastruktur: Es fehle insbesondere an Angeboten für Heranwachsende und Senioren. Auch werde der Schulneubau in der Adalbertstraße gegen den Fortbestand des Vereinsports (in diesem Fall des lokalen Tennisclubs) in der Flächenkonkurrenz ausgespielt.



Ch. Eckelt

Gerade in innerstädtischen Lagen, so von Dassel, sei es wichtig, Flächen effizienter und intelligenter zu nutzen, z.B. durch gemeinsame Nutzungen von Schul- und Vereins-sportflächen. Denn sowohl Schulplätze als auch Sportflächen sind im Gebiet defizitär.

Insbesondere will er sich dafür einsetzen, dass das Projekt des Spreeuferwegs nicht länger warten muss. Bis zur Realisierung müsse ein Weg gefunden werden, um schon bald eine Öffnung und Zwischennutzung auch mit lokalen Akteuren zu ermöglichen.

Hinsichtlich des desolaten Zustands der Grünflächen im Gebiet, v.a. dem Luisenstädtischen Kanal und dem Engelbecken, seien schon ab 2020 Verbesserungen zu erwarten, wenn neue Beschäftigte sowie ein Plus von einer Mio. Euro auch für die Pflege der Grünanlagen zur Verfügung stehen. Für das Engelbecken warte man jedoch noch auf das Ergebnis eines Gutachtens, das den Wasserverbleib im Becken untersucht.

Verkehrssituation: Das Verkehrskonzept ist aus Sicht der BV unzureichend, v.a. hinsichtlich des Busaufkommens und der Lenkung rund um das A&O-Hostel sowie verkehrsberuhigender Maßnahmen in der Köpenicker und Adalbertstraße. Vor allem sei unverständlich, wie es zu einem Bezirksamtsbeschluss mit der Forderung nach fünf Busabsetzplätzen für das A&O-Hostel kommen kann – während die Beteiligten im Sanierungsgebiet intensiv an einer Lösung arbeiten, die maximal drei Plätze vorsieht. – Eine Hürde bei Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung ist allerdings, dass die Einführung von Tempo 30 tags und nachts erst von der Verkehrslenkung Berlin geprüft werden muss.

Massiver Tourismus im Gebiet und Begleitprobleme wie Müll, Lärm und eine Monokultur von Spätis: Die BV machte deutlich, dass die Belastungsgrenzen längst erreicht sind. Seit langem fordert sie, keine weiteren Hostel- bzw. Hotelplätze zuzulassen, die nur weitere touristische Angebote nach sich ziehen, insbesondere Spätis und damit die Verdrängung einer gemischten Infrastruktur für die Wohnbevölkerung. Hart kritisierte die BV mangelnde Mitsprache und intransparente Verwaltungsentscheidungen – so werde weder der formulierte Bürgerwillen noch der politische Wille der BVV umgesetzt. Oft habe man den Eindruck, dass Bürgerbeteiligung im Sanierungsgebiet nur eine Alibiveranstaltung sei. Von Dassel versicherte, dass Mitsprache aus seiner Sicht wichtig sei, und engagierte sich dafür, die Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgern zu verbessern.

Doch bereits im Vorfeld dieses Treffens hatte es punktuell deutliche Verbesserungen gegeben. So wurde auf Anstoß der BV und des Runden Tisches Köpenicker Straße der Runde Tisch mit einer ganzjährigen Themenplanung wiederbelebt und langfristige Sitzungstermine am Abend durchgesetzt, die nun Berufstätigen wahrnehmen können.

Und das Ordnungsamt habe – wohl auf Anstoß des Bürgermeisters – gezeigt, dass die Durchsetzung eines Sonntagsverkaufsverbots für Spätis durchaus möglich ist.

Die Personalaufstockung und bessere Organisation soll es künftig dem Ordnungsamt ermöglichen, auch nach 22.00 Uhr oder am Sonntag eingreifen zu können.

us



Verwirrung um die Reisebus-Absetzzone

Die Debatte um die geforderte größere Reisebus-Absetzzone vor dem A&O-Hostel in der Köpenicker Straße schlägt weiter Kapriolen. Die ist, da sind sich eigentlich alle Beteiligten einig, dringend notwendig, denn in den Morgen- und Abendstunden stauen sich dort schon jetzt die Reisebusse, die die Gäste des 1.600-Betten-Hauses aufnehmen bzw. absetzen.

Der Gebietsbeauftragte für das Sanierungsbüro KoSP hat dazu im März ein 11-seitiges Papier ausgearbeitet, in dem auch die Anregungen der Betroffenenvertretung der Nördlichen Luisenstadt eingearbeitet sind. Diese hatte darauf hingewiesen, dass mit dem Neubau einer vierzügigen Grundschule in der Adalbertstraße für einen sicheren Schulweg auch Lichtsignalanlagen zur gefahrlosen Überquerung der Köpenicker Straße erforderlich wären. In der hier dokumentierten Variante der Planungsskizze sind diese eingetragen. Im Text des heißt es dazu auf Seite 8: »Als ergänzendes Instrument der Querungshilfe sollte kurzfristig ein Fußgängerüberweg (VZ 350-40) auf der Höhe der Köpenicker Straße 44 angelegt werden. Langfristig wird empfohlen, den gesamten Einmündungsbereich mit einer Lichtsignalanlage zu regulieren.«

So weit, so gut. Allerdings scheint der Bezirk eine ganz andere Planung zu favorisieren, von der im Gebiet niemand so richtig unterrichtet ist. In einer am 2. April beschlossenen Vorlage des Bezirksamts an die BVV Mitte ist jedenfalls von einer 80 Meter langen Absetzzone die Rede, die für fünf Reisebusse ausreichen soll. In den Planungen des Gebietsbeauftragten sind jedoch nur drei Absetzplätze vorgesehen. Die für die Hauptverkehrsstraßen zuständige Verkehrslenkung Berlin hat laut der Vorlage des Bezirksamts mitgeteilt, »dass sie sich dieser Angelegenheit erst im Anschluss an die vorrangige Errichtung einer Mittelinsel

(Querungshilfe für den Fußverkehr) auf der Köpenicker Straße in Höhe der Adalbertstraße annehmen wird.«

Auch eine solche Mittelinsel ist in den Planungen des Gebietsbeauftragten an dieser Einmündung nicht beabsichtigt. Sie würde auch gar nicht mehr auf die Köpenicker Straße passen, wenn dort eine größere Reisebus-Absetzzone Platz finden soll. Denn die passt nur dann ins Straßenprofil, wenn auf beiden Seiten der Köpenicker Straßen die Parkplätze für PKW entfallen und zudem der Radstreifen auch schmaler ausfällt, als es eigentlich nötig wäre.

Jetzt tauchen auch Stimmen auf, die fordern, die Absetzzone komplett in die Adalbertstraße zu verlegen. Das widerspricht jedoch völlig den Zielen des Verkehrskonzepts für die Nördliche Luisenstadt, das den Verkehr aus den Wohngebietsstraßen ja weitmöglichst heraushalten will – in besonderem Maße gilt das natürlich für Reisebusse in verkehrsberuhigten Bereichen, zu der die Adalbertstraße ja umgestaltet werden soll.

cs



Ein Reisebus parkt ordnungswidrig in der Adalbertstraße. Seit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung kommt es häufiger vor, dass mehrere Parkplätze hintereinander frei werden.

Abriss in der Adalbertstraße

Bis zum Jahresende soll der Bezirk das Grundstück für den Schulstandort Adalbertstraße 59 an den Senat übergeben, der dort eine neue Grundschule bauen will. Doch vorher finden noch Abrissarbeiten statt: Im Foto sieht man die alte Sporthalle, in der bereits große Löcher klaffen. Der Baubeginn für die neue Grundschule soll dann im kommenden Jahr stattfinden – wenn alles so zügig geht, wie es sich der Senat erhofft. Die Architekten sind schon beauftragt, sie sollen, wie in der letzten Ausgabe der Ecke bereits berichtet, gleich mehrere vierzügige Grundschulen in serieller Bauweise planen.



Ch. Eckert

Städtebaulicher Rahmenplan beschlossen

Am 20. Juni hat die Bezirksverordnetenversammlung Mitte die »Fortschreibung des städtebaulichen Rahmenplans für das Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt« beschlossen. Bereits am 30. April hatte das Bezirksamt Mitte einen gleichlautenden Beschluss gefasst. Die Fortschreibung des Rahmenplans (Abbildung Seite 8 und 9) hat somit bindende Rechtskraft.

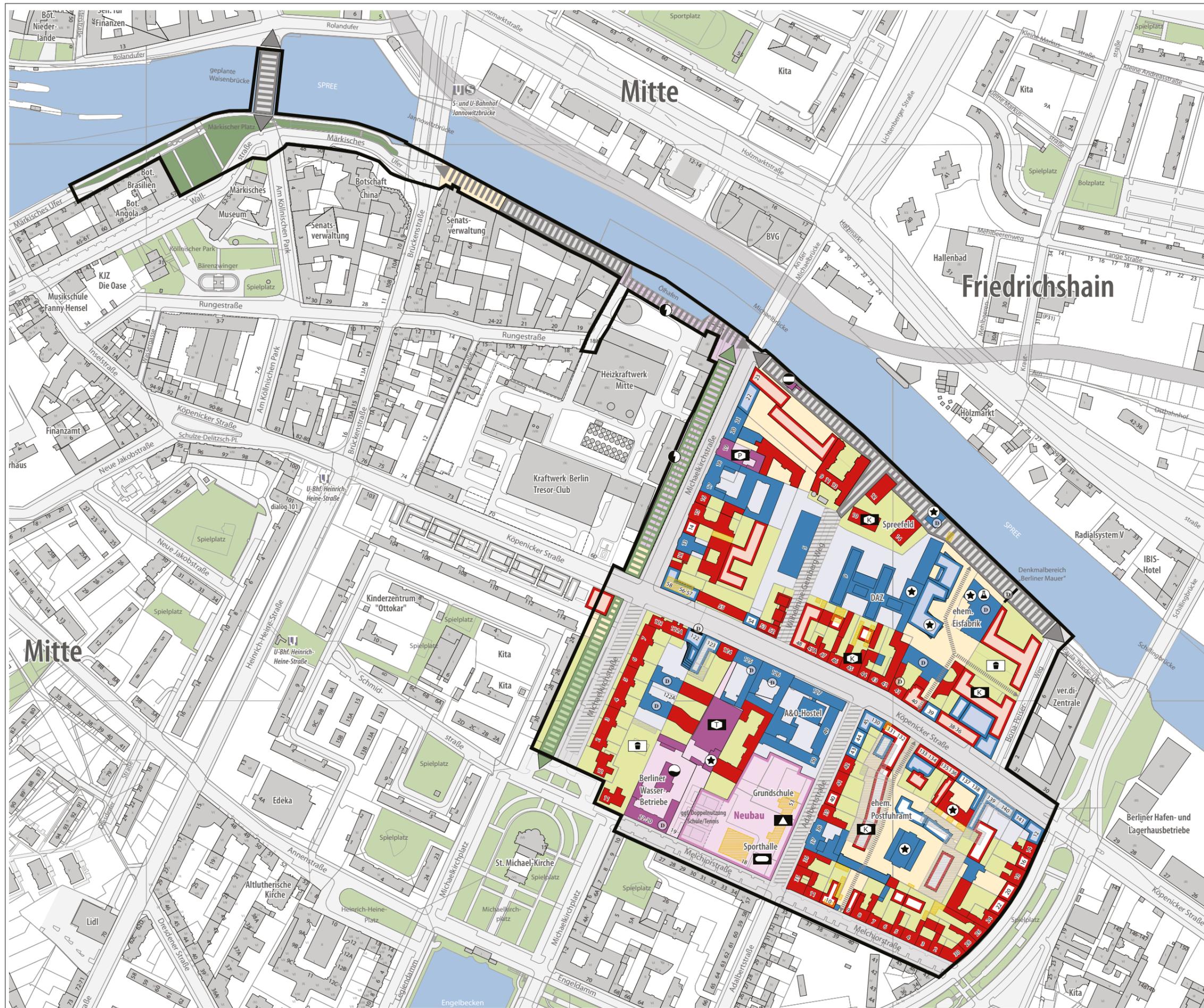
Normalerweise dienen solche städtebaulichen Rahmenpläne als Orientierungshilfe für die Verwaltung, in diesem Fall also vor allem für das Stadtplanungsamt des Bezirks Mitte. In Sanierungsgebieten jedoch entfaltet der städtebauliche Rahmenplan auch eine rechtliche Wirkung nach außen: Denn hier unterliegen bauliche Maßnahmen und Rechtsvorgänge wie die Veräußerung von Grundstücken einer gesetzlich festgelegten Genehmigungspflicht (§144 BauGB). Außer einer normalen Baugenehmigung benötigen die Eigentümer hier eine zusätzliche sanierungsrechtliche Genehmigung durch die Behörde, wenn bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Dazu werden die Ziele und Zwecke der Sanierung in den Sanierungsgebieten festgelegt und im Laufe der Zeit weiter konkretisiert. So wurde durch die Fortschreibung des Rahmenplans der noch sehr allgemein gehaltene »Maßnahmeplan« ersetzt, der am 31. März 2011 als Teil der »12. Verordnung über die förmliche Festlegung von Sanierungsgebieten« des Senats von Berlin rechtskräftig wurde.

Das Stadtplanungsamt hat dadurch einen gewissen Verhandlungsspielraum. Der zeigt sich etwa in den Verhandlungen um die Bebauung des bislang unbebauten Grundstücks Michaelkirchstraße 22/23 (siehe auch Seite 3). Hier schreibt der Rahmenplan eigentlich Mischnutzungen für die verschiedenen Gebäudeteile vor, die auf dem Grundstück errichtet werden dürfen. Der Investor will aber lieber drei Gebäudeteile rein gewerblich entwickeln und nur rund ein Viertel der Baumasse in einem vierten Gebäude für Wohnzwecke nutzen. Als Kompromiss steht nun im Raum, dass er dort auch zwei Stockwerke an einen sozialen Träger vergibt, der sie für besondere Wohnformen nutzt: etwa für Wohngemeinschaften für Behinderte oder andere Bevölkerungsgruppen, die über dem normalen Wohnungsmarkt nicht versorgt werden können. In einem »städtebaulichen Vertrag« kann diese Nutzung jetzt festgeschrieben werden.

Nicht verwechseln sollte man den Städtebaulichen Rahmenplan des Sanierungsgebietes mit der Fortschreibung des »Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts« (ISEK) für das Fördergebiet Luisenstadt (Mitte). Das umfasst einen wesentlich größeren Bereich der nördlichen Luisenstadt, nämlich das Fördergebiet des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz. Im Mai fand dazu eine Ausstellung im Stadteilladen dialog 101 statt. Das ISEK fasst die Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen der Gebietsentwicklung in den nächsten 10 bis 15 Jahre zusammen und wird seit 2017 unter Mitwirkung von Politik und Verwaltung, Fachplanern und Beauftragten sowie nicht zuletzt auch den Bewohnern und lokalen Akteuren erarbeitet, die in der Betroffenenvertretung dazu Stellungnahmen erarbeiten. Es dient vor allem als Grundlage für die Arbeit der unterschiedlichen Behörden im Land Berlin, denen es eine schnelle und unkomplizierte Information über die Planungen und Vorhaben im Gebiet ermöglicht.

cs



Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt

Rahmenplan
Stand: 11/2018

Bestandsgebäude - Erhalt

- überwiegende Wohnnutzung
- überwiegende Gewerbenutzung
- überwiegende Infrastrukturnutzung
- D Baudenkmal/Denkmalbereich
- W Wissenschaft/Forschung
- S Soziales/Kulturelles Angebot

Bestandsgebäude - Abriss

- Abriss vorgesehen
- Erhalt/Abriss konzeptabhängig prüfen

Neubauten - Planung

- überwiegende Wohnnutzung
- überwiegende Gewerbenutzung
- überwiegende Infrastrukturnutzung
- Bauantrag/-vorbescheid sanierungsrechtl. genehmigt

Private Freiflächen

- Wohnbezogene Freifläche
- Gewerbebezogene Freifläche
- Freifläche mit Mischungszonierung
- S öffentlich nutzbarer Spielplatz
- W öffentlich nutzbare Wegeverbindung

Öffentliche Grünflächen

- öffentliche Grünfläche (Bestand/Planung)
- Grünzugentwicklung
- S öffentlicher Spielplatz

Öffentliches Straßenland

- öffentliches Straßenland (Bestand/Planung)
- Besondere Zweckbestimmung: Verkehrsberuhigter Bereich
- Besondere Zweckbestimmung: Spreeuferweg/Waisenbrücke

Gemeinbedarfseinrichtungen

- G Gemeinbedarfsfläche (Bestand/Planung)
- K Kindertagesstätte
- S Schule
- Sp Sporthalle
- P Pflegeeinrichtung
- T Tennissport
- H Heizkraftwerk
- W Wasserbetriebe
- G GASAG-Molchstation

Abgrenzung

- Grenze Sanierungsgebiet

Bearbeitungsstand: November 2018

ohne Maßstab
Kartengrundlage: ALK Berlin 2014
Revidiert durch: RaSP GmbH

Auftraggeber
Bezirkamt Mitte von Berlin
Abteilung Stadtentwicklung, Soziales
und Gesundheit, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin, Tel: 030-90184583

Planer/Ersteller
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und
Projektmanagement - RaSP GmbH
Schweiber Straße 34 A, 10485 Berlin, Tel: 030-33082030

Neues vom Bürgerverein Luisenstadt

Bürgerfest am 30. August auf dem Michaelkirchplatz

Vom Bürgerverein Luisenstadt gibt es einige Neuigkeiten: So soll unter dem Dach des Bürgervereins eine neue Arbeitsgruppe (AG) zur Förderung der Grünanlagen entstehen.

Der Verein stellt fest, dass »durch Übernutzung, ungenügende Pflege, Verwahrlosung und auch mangelnde Abwendung von Vandalismus die Parkanlagen der Luisenstadt in einem traurigen Zustand sind«.

Die AG soll auch Anwohnerinitiativen zur ehrenamtlichen Grünpflege anregen, unterstützen und bündeln, Finanzmittel zur Erhaltung und Neugestaltung der grünen Oasen einwerben und mit den Bezirksämtern bei der Organisation ehrenamtlicher Grünpflege kooperieren. Mehr dazu auf der Website: www.buergerverein-luisenstadt.de

Der ungewöhnliche Blick

Historische Stadtrundfahrten mit dem Schiff der Berliner Geschichtswerkstatt

Die Berliner Geschichtswerkstatt e.V. veranstaltet seit 1984 alternative Stadtrundfahrten mit dem Schiff über die Berliner Gewässer. In der Regel sind es ca. dreistündige Rundtouren über Spree und Landwehrkanal. Dabei geht die Fahrt durch die Bezirke Mitte, Friedrichshain/Kreuzberg und Charlottenburg/Wilmersdorf. Bei den Fahrten wird auch hinter die Fassaden geblickt. Es geht nicht nur um die Gebäude, sondern auch um die Menschen in der Stadt.

Bis September 2019 bietet der Verein mit 24 Fahrten einen ungewöhnlichen Blick auf die Stadt. »Ab durch die Mitte« heißt die Standardfahrt. Daneben gibt es zahlreiche thematische Fahrten, z.B. Litera-Tour, Musikgeschichte, Frauengeschichte(n). Zwei Fahrten mit Live-Musik der Band »Ton Steine Scherben« finden Ende August in Erinnerung an den Sänger Rio Reiser statt.

Die nächsten Fahrten:

Sa 13. Juli, 19.30 Uhr: 103 Jahre Dada – zu Wasser

DADA entstand 1916 in Zürich und landete mit der 1. Internationalen DADA-Messe am Lützowufer. DADA wollte Antikunst sein und ist daran grandios gescheitert – durch die Anerkennung als Kunstrichtung. Zu Wort kommen Kurt Schwitters oder der DADA-Nachfolger Ernst Jandl – und an der Schweiz fährt man auch vorbei.

So 14. Juli + So 28. Juli, 11 Uhr: Ab durch die Mitte

Geboten wird ein Überblick von den Gründerzeitbauten um 1900 bis zur Wiederentdeckung der Berliner Innenstadt nach dem Mauerfall. Die »Kreuzberger Mischung«

Interessierte melden sich bitte bei: Bürgerverein Luisenstadt e.V., c/o Petra Falkenberg, post@buergerverein-luisenstadt.de

Und hier noch einige wichtige Termine:

Sa, 27. Juli: Das Kultur- und Nachbarschaftsprojekt Teepee-Land feiert 7-jähriges Jubiläum.

So, 11. Aug. 15 Uhr: Tag der offenen St. Michael-Kirche; zur Ausstellung »Kunst an der Plakatwand: Blumen küssen Nachtigallen« gibt es einen Infostand der Künstler

So 18. Aug. 15 Uhr: Festliche Eröffnung der Ausstellung rund um die St. Michaelkirche »Kunst an der Plakatwand: Blumen küssen Nachtigallen«. (Ausstellung bis 3. Oktober)

So, 18. Aug.: Auf dem Museumsfest des Märkischen Museums werden die Ergebnisse der studentischen Ideenwerkstatt »Museumsquartier Köllnischer Park« präsentiert.

Und last but not least:

Der Bürgerverein lädt wieder zum alljährlichen sommerlichen Bürgerfest ein: am Freitag, 30. August, ab 15 Uhr auf dem Michaelkirchplatz.

und die Hausbesetzerbewegung sind ebenso Inhalt wie Zukunftskonzepte für die Industriespree. Erzählt wird auch aus dem Leben der Berlinerinnen und Berliner.

So 14. Juli, 15 Uhr: Frauengeschichte(n)

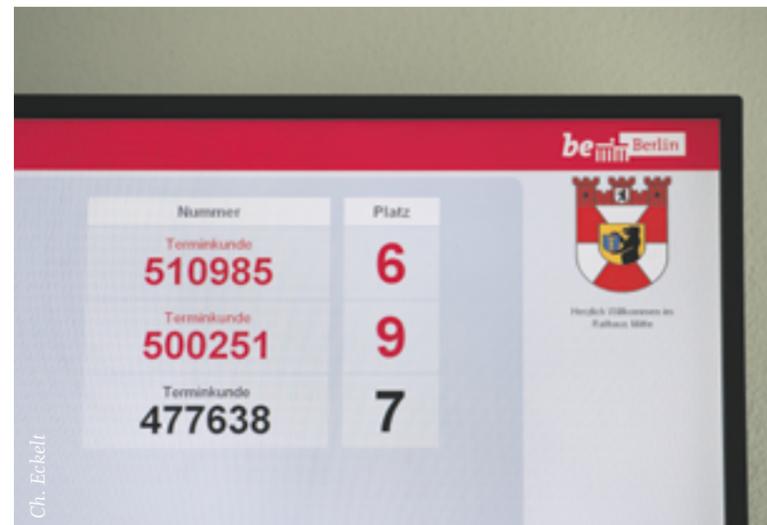
Varietéstars und Frauen im Parlament, Konfektionsarbeiterinnen und Erfinderinnen – auf dieser Fahrt stehen Frauen im Zentrum, ob Rosa Luxemburg oder Regina Jonas, die erste Rabbinerin Deutschlands. Sie erfahren etwas über Zwangsarbeiterinnen in der Rüstungsindustrie, über Frauen im Widerstand und über Berliner Salons.



Näheres ist auf den Internetseiten der Berliner Geschichtswerkstatt zu erfahren (www.berliner-geschichtswerkstatt.de)

Abfahrtsstelle: Historischer Hafen, Höhe Märkisches Ufer 36, Schiff »Blue Star«, Fahrdauer: ca. 3 Stunden und 15 Minuten

Preise: Erwachsene 20 €, Kinder bis 14 Jahren frei
Kartenverkauf in der Berliner Geschichtswerkstatt, über das Ticketsystem »reservix« und direkt am Schiff, Reservierungen und Infos: (030) 215 44 50 info@berliner-geschichtswerkstatt.de, www.berliner-geschichtswerkstatt.de



Bearbeitungsstau in den Bürgerämtern

Bezirksstadträtin Ramona Reiser erklärt die Gründe und gibt Tipps

Ramona Reiser ist seit Beginn des Jahres Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste. Zuvor arbeitete die 33-jährige Theaterwissenschaftlerin in der Bahnhofsmission und war Sprecherin für Jugend und Sport der Fraktion der Linken in der BVV Mitte. In Moabit-West engagierte sie sich ehrenamtlich im Quartiersrat.

Frau Reiser, die Bürgerämter sind wieder einmal sehr voll. Wenn man im Internet einen Termin beantragen will, bekommt man ihn derzeit für Mitte frühestens in sieben Wochen, sucht man in ganz Berlin, dann muss man mindestens sechs Wochen warten. Wo liegt das Problem?

Gegenwärtig sind die Bürgerämter überall in der Stadt leider tatsächlich sehr ausgelastet. Das liegt vor allem an der Jahreszeit: Kurz vor der Ferienzeit im Sommer ist die Nachfrage immer am größten. Da fällt es vielen auf, dass der Personalausweis oder der Pass noch verlängert werden muss, den man für die Urlaubsreise benötigt oder dass man auch für die Kinder noch Reisedokumente braucht. Die Bürgerämter in der gesamten Stadt arbeiten dann immer an ihren Kapazitätsgrenzen. Und in diesem Jahr kommt noch ein anderer Umstand hinzu: Wegen der Europawahl am 26. Mai hat sich schon im Frühling ein Bearbeitungsstau aufgebaut, der dann durch die hohe Nachfrage im Juni noch weiter ausgedehnt wurde.

Was hat die Europawahl mit den Bürgerämtern zu tun?

Die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen und Volksabstimmungen benötigt erheblichen personellen Einsatz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wahlamt

werden nach Möglichkeit temporär durch Kolleginnen und Kollegen aus dem Backoffice-Bereich der Bürgerämter unterstützt, also dem Bereich, der nicht direkt mit den Kunden in Kontakt steht und in dem die Melderegister geführt werden, auf die der Landeswahlleiter zurückgreifen muss. Diese Mitarbeiter fehlen dann natürlich in den Bürgerämtern.

In Mitte wurde zusätzlich seit Ende 2018 schrittweise eine neue Parkraumzone in der Oranienburger Vorstadt eingerichtet. Die Anwohnerparkausweise kann man zwar auch schriftlich beantragen, viele kommen aber dennoch lieber persönlich zum Bürgeramt. Weil sie dann meist alle gleichzeitig einen Termin wollen, baut sich hier schnell ein Stau auf.

Was soll ich aber tun, wenn mir kurz vor dem Urlaub die Reisepapiere abhanden gekommen sind, zum Beispiel, weil ein Taschendieb meine Brieftasche gestohlen hat?

In diesem Fall kann man zum Informationsschalter im Bürgeramt gehen und einen Notfall anmelden. Dann bekommt man noch am selben Tag einen Termin – allerdings kann es sein, dass man längere Zeit warten muss. Man sollte den Notfall aber nachweisen können, also zum Beispiel die Verlustanzeige der Polizei dabei haben oder den dringenden Reiseternin durch entsprechende Unterlagen belegen können. Beim Bürgertelefon 115 kann man sich vorher informieren, was man mitbringen muss.

Und wenn es kein Notfall ist und ich einfach nicht mit so langen Fristen bei der Terminvergabe in den Bürgerämtern gerechnet habe? Haben Sie einen Tipp?

Dann sollte man vor allem morgens häufiger mal ins Internet schauen, ob berlinweit neue Termine angeboten werden, oder beim Bürgertelefon 115 anrufen und nachfragen. Denn morgens werden die Termine, die zurückgegeben wurden, wieder ins System gestellt. Dann hat man die Chance, auch kurzfristig einen zu bekommen, allerdings nicht unbedingt im Bürgeramt seiner Wahl.

Im Rathaus Tiergarten und im Bürgeramt Wedding an der Osloer Straße gibt es viele Beschwerden, weil es dort nicht möglich ist, mit Bargeld zu bezahlen. Soll das bald wieder möglich werden?

Gegenwärtig ist das nicht geplant. Die Bargeldautomaten wurden dort im Jahr 2013 aus wirtschaftlichen Gründen abgeschafft. Denn wegen der Sicherheitsproblematik mussten sie beaufsichtigt werden und banden damit Mitarbeiter, die eigentlich für andere Aufgaben benötigt werden. Es wird zurzeit aber vorbereitet, dass wir auch Kreditkarten und nicht nur EC-Karten für die bargeldlose Zahlung akzeptieren. Wenn man nur mit Bargeld bezahlen kann, sollte man sich also vorher unbedingt darüber informieren, ob das in dem Bürgeramt, das man sich ausgesucht hat, auch geht. Im Rathaus Mitte in der Karl-Marx-Allee ist das zum Beispiel möglich.

Das Interview führte Christof Schaffelder



Trendwende in Sicht

Zusätzliche Mittel für die Pflege der Grünflächen ab 2020

Nach den jahrzehntelangen Kürzungen steht für die kommenden beiden Jahre erstmals wieder eine deutliche Aufstockung der Mittel für die Pflege öffentlicher Grünflächen im Bezirk Mitte bevor. Die reicht aber noch nicht, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten.

Gut 2,1 Millionen Euro stehen dem Straßen- und Grünflächenamt Mitte bisher im Jahr für die Unterhaltung der öffentlichen Grünflächen zur Verfügung, etwa für Sachmittel wie Dünger oder für die Vergabe von Pflegeaufträgen an Fremdfirmen, aber ohne die eigenen Personalkosten. Im neuen Doppelhaushalt, der von der BVV Mitte noch beschlossen werden muss, ist eine Aufstockung um rund eine Million Euro pro Jahr vorgesehen, sodass künftig mehr Arbeiten von Fachfirmen übernommen werden können. Denn erstmals seit langem überweist der Senat von Berlin den Bezirken wieder mehr Mittel für die Pflege der vorhandenen Grünanlagen. »Nur noch rund 200 Arbeitskräfte sind bei uns in der Pflege eingesetzt«, erklärt der Leiter des Fachbereichs Grünpflege im Straßen- und Grünflächenamt, Jürgen Götte, »also ohne den Verwaltungsbereich. Dazu kommen noch 45 Azubis.« Seit der Bezirksfusion im Jahr 2001 wurde das Personal rigoros abgebaut. »Erst den letzten Jahren wurde dieser Abbau gestoppt.«

Ausbildung mit guter Perspektive

Dabei reichen die Kostensätze für die Grünflächenpflege in Berlin offensichtlich nicht aus: Schon 2016 erschien das »Handbuch gute Pflege«, das Pflegestandards für die Berliner Grünflächen festlegt. In einem Pilotversuch in zwölf

Berliner Grünanlagen, darunter auch dem Park auf dem Nordbahnhof, wurden diese Grundsätze jetzt in der Praxis überprüft. Der Bericht ist zwar noch nicht offiziell, es hat sich aber schon herumgesprochen, dass das Budget der Straßen- und Grünflächenämter Berlins nicht ausreicht. Um die Grünflächen des Bezirks optimal zu pflegen, sind nach der Einschätzung Göttes rund 30% zusätzliche Mitarbeiter notwendig. Die wären allerdings selbst bei einer stärkeren Mittelaufstockung kurzfristig nicht einzustellen. Denn einerseits fehlen dazu die räumlichen Kapazitäten – auch die Stützpunkte des Fachbereichs Grünflächen sind in den letzten Jahrzehnten massiv abgebaut worden. Und andererseits stellt der Arbeitsmarkt derzeit nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung »Auch die Betriebe in der freien Wirtschaft sind derzeit voll ausgelastet und suchen nach Mitarbeitern, wobei sie meist bessere Löhne bieten als wir«, erklärt Jürgen Götte.

Jungen Menschen, die gerne in der Natur arbeiten und sich für eine Ausbildung zum Gärtner bzw. zur Gärtnerin interessieren, rät er, sich beim Schul-Umweltzentrum des Bezirks Mitte zu bewerben, die Aussichten auf eine anschließende feste Anstellung seien derzeit sehr gut. Auch die Arbeitsbedingungen für Gärtner werden mit der Zeit immer besser. So setzt der Bezirk zum Beispiel zunehmend Akku-Geräte ein, die nicht stinken und keinen Krach machen und dadurch die Arbeit wesentlich angenehmer machen. Anders als bei vielen Bürojobs müssen Gärtner auch nicht die Konkurrenz künstlicher Intelligenz fürchten: »Ein Gärtner-Roboter ist derzeit noch nicht in Sicht«, scherzt Götte, »wobei es aber auch in der Grünpflege Fortschritte durch Automatisierung gibt. So nutzen wir zum Beispiel immer mehr automatische Bewässerungsanlagen.«

Hohe Nutzungsintensität der Grünanlagen

Der Bezirk Mitte pflegt derzeit 5,84 Millionen Quadratmeter öffentliche Grün- und Erholungsflächen. Knapp 10% davon sind als »hochwertige Grünanlagen« eingestuft, die einen besonders hohen Pflegeaufwand erfordern, wofür der Senat auch mehr Mittel bereitstellt. Dazu gehören zum Beispiel die Rosengärten in den Parks, aber auch Anlagen in besonders sensiblen Bereichen wie etwa dem Platz der Republik vor dem Reichstagsgebäude oder dem Bürgerforum am Kanzleramt. In keinem anderen Bezirk gibt es mehr hochwertige Grünanlagen als in Mitte. Bei den Zuweisungen durch den Senat wird zudem die hohe Nutzungsintensität vieler Grünflächen in Mitte berücksichtigt. Hier sind ja nicht nur die Anwohner, sondern auch besonders viele Touristen unterwegs und zudem noch viele Berliner aus anderen Bezirken, die in Mitte arbeiten, studieren oder ihre Freizeit verbringen. »Wenn die alle sorgsamer mit den Grünanlagen umgehen würden, dann wäre uns allen auch schon ein Stück weit geholfen«, sagt der Leiter des Fachbereiches Grünpflege in Mitte. cs

Mitte will zweiten Drogenkonsumraum

Die Problematik ist in diesem Bezirk massiv, die »Birkenstube« in Moabit aber längst überlastet

Als vor Jahren die Pläne diskutiert wurden, in der Birkenstraße einen Drogenkonsumraum einzurichten, waren die Debatten hitzig. Verunsicherte Anwohner befürchteten, dass sich wegen der Einrichtung die Drogenszene samt Süchtige, Dealern und Beschaffungskriminalität in das Viertel verlagern würde, mit allen Begleiterscheinungen: etwa Ängste bei Kindern oder Älteren, Gefahren durch weggeworfenes Drogenbesteck wie Spritzen etc. Inzwischen haben sich die Debatten gelegt, viele Anwohner verstehen, dass solche Räume auch in ihrem Interesse sind: Hier, wo Süchtige in einem geschützten, hygienischen Raum kontrolliert Drogen konsumieren können, mit sauberem Besteck, das Infektionen vorbeugt und auch gleich hier entsorgt werden kann. Das gräbt auch der unkontrollierten Drogenszene zumindest ein wenig das Wasser ab. Zudem gibt es Beratung bzw. Weitervermittlung z.B. an Substitutionsprogramme oder Entzugsbehandlungen. Durch den kontrollierten Konsum tragen sie auch zur Verhinderung von Todesfällen durch Überdosierungen bei. In der LKA-Statistik der jährlichen Drogentoten stehen der Bezirk Mitte sowie Friedrichshain-Kreuzberg mit jeweils 32 erwiesenen drogenbedingten Todesfällen an erster Stelle, gefolgt von Neukölln (26 Tote). Die Dunkelziffer dürfte noch weitaus höher sein.

Das aktuelle Problem: die »Birkenstube« ist überlastet und am Rand ihrer Kapazitäten. Seit 2015 wurde dort eine Verdreifachung der Nutzung registriert, sowohl die Zahl der Klienten als auch der Neuzugänge hat sich fast verdoppelt. Zusätzlich erfordert die wachsende Zahl von Klienten mit migrantischem Hintergrund und hohem Hilfebedarf im-

mer mehr Ressourcen. Kurz: die personellen, finanziellen und räumlichen Belastungsgrenzen in dieser Einrichtung sind längst erreicht, und die nächsten Drogenkonsumräume in Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln sind zu weit entfernt, um Entlastung zu bieten.

Deshalb hat die BVV Mitte mit einem Beschluss das Bezirksamt gebeten, sich u.a. gegenüber dem Senat für eine bessere Finanzierung und Entlohnung der Mitarbeiter nach dem Tarifgesetz einzusetzen. Außerdem soll der Bezirk die »Birkenstube« entlasten, indem »mindestens ein zweiter Standort des Trägers im Bezirk eingerichtet wird.

Das Bezirksamt hat nun signalisiert, dass ein zweiter Drogenkonsumraum in Mitte, vorzugsweise im Wedding wünschenswert wäre und der Bezirk bei der Suche nach geeignete Immobilien behilflich sein wird. Im Bezirkshaushalt für 2020/2021 wurden bereits Mittel zur Etablierung eines zweiten Drogenkonsumraums und entsprechender Begleitmaßnahmen eingestellt. Überlegt werden soll auch, ob nicht schon in diesem Jahr kurzfristig für eine Entlastung der Birkenstube und damit des Sozialraums Moabit gesorgt werden kann, beispielsweise durch Zwischennutzungen von Leerstand in Bezirkseigentum oder auch ein Drogenkonsummobil im Wedding. Mit solchen Mobilien, beispielsweise dem »Fix-Mobil« des Trägers Fixpunkt e.V., das u.a. im Kleinen Tiergarten in Moabit oder am Weddinger Leopoldplatz im Einsatz und gut frequentiert ist, hat die Stadt gute Erfahrungen gemacht.

Grundsätzlich ist die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (SenGPG) für die Drogenkonsumräume und deren Finanzierung zuständig. Laut Aussage der Landesdrogenbeauftragten wurden für den Landesdoppelhaushalt 2020/2021 Mittel für weitere Drogenkonsumräume angemeldet. Geplant ist dabei auch eine weitere Einrichtung im Bezirk Mitte.

Ungelöst bleibt freilich ein grundsätzliches Problem: Es fehlt an einem stadtweiten flächendeckenden Konzept. So wird nach dem Feuerlöscher-Prinzip vor allem mit zeitlich befristeten Angeboten der freien Träger der Sozialhilfe an den gerade aktuellen Brennpunkten gearbeitet. us



Mobile Angebote wie z.B. das Fixmobil des Trägers Fixpunkt e.V. werden insbesondere an Brennpunkten eingesetzt. Die erfahrenen Streetworker bieten der lokalen Drogenszene Hilfe, Beratung und Vermittlung an weitere Hilfeinrichtungen, versorgen z.B. mit sauberem Besteck und auch Heißgetränken und sorgen so für mehr soziale Kontrolle. Auch für Anwohner sind sie Ansprechpartner. U.a. bieten sie mit Flyern und auch online Beratung zum sicheren Umgang mit Drogenkonsumenten oder mit Spritzen-Funden.



Ch. Eckelt

Weniger Räumungsklagen

Die Anzahl der Räumungsklagen im Bezirk Mitte ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Das geht aus einer BVV-Vorlage hervor, die Ende April vom Bezirksamt beschlossen wurde (Drucksache Nr.: 0909/V). Danach wurden dem Bezirk im Jahr 2011 noch insgesamt 1.171 Räumungsklagen vom Amtsgericht gemeldet, im Jahr 2018 aber nur noch 426. Auch die Zahl der von den Gerichtsvollziehern gemeldeten Zwangsräumungen ging zurück: von 846 im Jahr 2011 auf 420 im Jahr 2018. Das muss allerdings nicht an einer größeren Zurückhaltung der Vermieter liegen: plausibler ist die Erklärung, dass aufgrund der sich verschärfenden Wohnungsnot die Mieter inzwischen wesentlich weniger Anlass zu Räumungsklagen bieten.

Super-Ferien-Pass 2019/2020

Im Bürgeramt des Rathauses Mitte sowie in allen REWE-Märkten in Berlin kann man wieder den »Super-Ferien-Pass« erwerben. Er kostet 9 Euro und bietet Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren während der Ferien jede Menge Rabatte für sportliche, kulturelle und kreative Aktivitäten. Darüber hinaus können die Inhaber auch an Verlosungen für Ausflüge, Tagesfahrten, Schnupperkurse, Workshops oder Sport- und Kulturevents teilnehmen. Zusätzlich gilt er auch als Badekarte für die Bäder der Berliner Bäder-Betriebe – nach nur drei Schwimmbadbesuchen hat man den Preis für den Ferien-Pass also schon wieder heraus. Er gilt nicht nur für die Sommerferien, sondern bis zum Ende der Osterferien 2020.

sommerferienkalender-berlin.de

Im Internet kann man sich auf www.sommerferienkalender-berlin.de über Angebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit informieren. Dazu gehören Freizeiten und Ausflüge, Sport, Computer-Aktivitäten, Tanzveranstaltungen und vieles mehr. Teilweise sind die Aktivitäten kostenpflichtig. Im Sommerferien-Kalender haben sechs große Jugendeinrichtungen wie das FEZ oder der Landesjugendring Berlin e.V. ihre Angebote zusammengetragen.

Mitte schleppt ab!

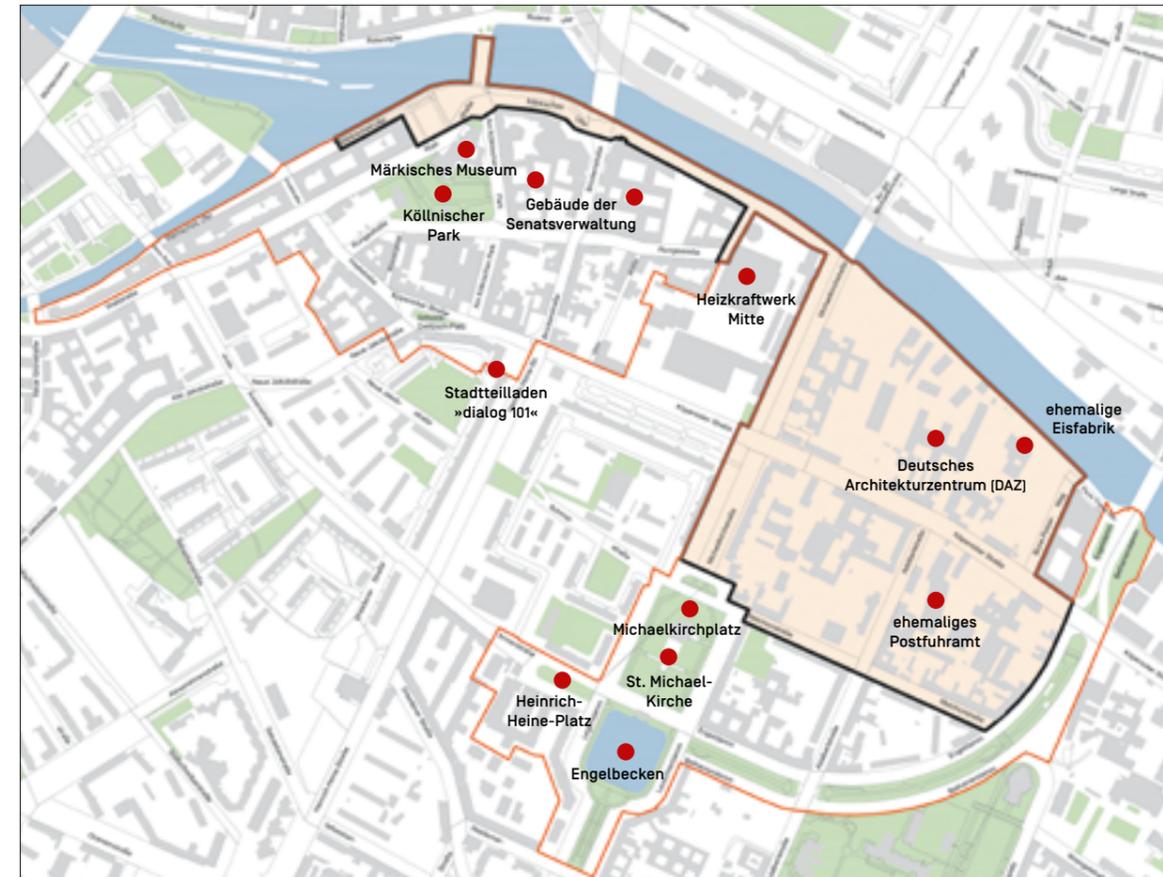
Das Ordnungsamt des Bezirks Mitte hat zwischen dem ersten Januar 2018 und dem 31. März 2019 insgesamt 1826 Umsetzungen von Kraftfahrzeugen veranlasst. Das geht aus einer Vorlage des Bezirksamts an die BVV Mitte hervor (Drucksache Nr. 1099/V). Darin wird die Anzahl der Umsetzungen in diesem Zeitraum monatsweise aufgeschlüsselt, wobei sie im Jahresvergleich deutlich gestiegen ist: Während in den ersten drei Monaten des Jahres 2018 insgesamt 269 Kfz abgeschleppt wurden, waren es im selben Zeitraum des Jahres 2019 schon 422.

Die Bezirksverordnetenversammlung hatte im Mai des vergangenen Jahres den Bezirk aufgefordert, verstärkt und konsequent gegen Falschparker vorzugehen, die andere Verkehrsteilnehmer behindern und gefährden, insbesondere Fußgänger und Radfahrer. Die Gebühr für eine »vollendete Umsetzung« eines Kraftfahrzeugs beträgt derzeit 199 Euro, eine »begonnene Umsetzung« kostet 158 Euro. Kommt der Halter des Fahrzeugs, bevor mit dem Abschleppen begonnen, aber nachdem das Abschleppunternehmen beauftragt wurde, wird für die Leerfahrt immer noch 120 Euro fällig.

Parkraumbewirtschaftung im Wedding und Moabit

Der Bezirk Mitte prüft derzeit, die Parkraumbewirtschaftung im Bezirk auf ganz Moabit und den Bereich südlich der Seestraße bzw. der Osloer Straße in den Ortsteilen Wedding und Gesundbrunnen auszudehnen. Das geht aus der Antwort auf eine Presseanfrage an den Bezirksbürgermeister hervor. Entsprechende Gutachten wurden bereits erstellt und liegen dem zuständigen Straßen- und Grünflächenamt vor, bis zum Ende der Sommerferien sollen sie gegebenenfalls noch einmal überarbeitet werden. Dann können sie auch rechtlich als Grundlage für die Einführung der Parkraumbewirtschaftung dienen.

Über den genauen Zeitraum der Einführung konnte das Ordnungsamt noch keine Angaben machen. Allerdings kündigte es an, am Ende des Jahres eine größere Ausschreibung für Kräfte für die Parkraumbewirtschaftung vorzunehmen. Auch für das Bürgeramt würde die Einführung vieler neuer Parkzonen eine große Herausforderung darstellen (siehe dazu das Interview mit der Bezirksstadträtin Ramona Reiser auf Seite 11), so dass mit einer schrittweisen Einführung der neuen Zonen gerechnet werden muss.



Sanierungsgebiet
Nördliche
Luisenstadt

Erhaltungsgebiete

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleitung: Kristina Laduch,
Tel 901 84 58 45
kristina.laduch@ba-mitte.berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Reinhard Hinz (Gruppenleitung)
Tel 901 84 58 53
reinhard.hinz@ba-mitte.berlin.de
Anke Ackermann, Tel 901 84 57 57
anke.ackermann@ba-mitte.berlin.de

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Referat IV C – Stadterneuerung
Württembergische Straße 6, 10707 Berlin
Joachim Hafen (Gebietsbetreuung Luisenstadt), Tel 901 39 49 19
joachim.hafen@senstadtum.berlin.de

Gebietsbetreuung Luisenstadt (Mitte)

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin
Andreas Bachmann, Tel 33 00 28 39,
bachmann@kosp-berlin.de
Urte Schwedler, Tel 33 00 28 44,
schwedler@kosp-berlin.de
www.luisenstadt-mitte.de
Sprechstunde: Dienstag 15–18 Uhr
im Stadtteilladen »dialog 101«

Betreuung Programm Städtebaulicher Denkmalschutz beim Bezirksamt
Birgit Nikoleit, Tel 901 84 57 79
birgit.nikoleit@ba-mitte.berlin.de

Betroffenenvertretung Nördliche Luisenstadt

Treffen jeden dritten Dienstag im Monat um 18.30 Uhr im Stadtteilladen »dialog 101«
Ansprechpartner: Volker Hobrack,
Tel 275 47 69, volker.hobrack@gmail.com
bzw: bv.luisenord@gmail.com
www.luise-nord.de

Bürgerverein Luisenstadt

Michaelkirchstraße 2, 9. Etage,
10179 Berlin, Tel/AB 279 54 08
buero@buergerverein-luisenstadt.de
www.buergerverein-luisenstadt.de
Bürozeiten: mittwochs 14–16 Uhr

Mieterberatung für Mieter im Sanierungsgebiet und in den Erhaltungsgebieten

Montag, 15–18 Uhr (jeder 1. und 3. Montag mit Rechtsanwältin)
Stadtteilladen »dialog 101«
Köpenicker Straße 101, 10179 Berlin
Kontakt: Mieterberatung Prenzlauer Berg,
Tel 44 33 81 25
www.mieterberatungpb.de



ECKENSTEHER

Späti-Dilemma

Mittes Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel ist bekanntlich eher schmerzfrei, wenn es darum geht, Reizthemen offensiv anzugehen und sich damit durchaus auch mal in diese oder jene Nessel zu setzen. Ende April waren es die Spätis: Sie sollten stärker kontrolliert werden, forderte er, insbesondere die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen sonntäglichen Schließzeiten. In Berlin erregt sowas natürlich sofort die Gemüter, die Haltung zu Spätis ist gespalten. Manche lieben und verteidigen »ihren«

Späti (übrigens eine der Errungenschaften der DDR), der inzwischen zum Kiez gehört, in dem es familiär zugeht, man sich kennt und sonntags auf die Schnelle eben auch Milch oder Klopapier kriegt. Touristen lieben sie natürlich sowieso, gilt Berlin vielen doch als Stadt, die 24/7 eine einzige große Partyzone ist. Rund um die Uhr quasi an jeder Ecke billig Alkohol kaufen zu können, scheint ihnen eine Art Symbol der »Stadt der Freiheit« zu sein, Youngsters aus Celle oder Kumpelgruppen aus Glasgow sind begeistert.

Eher wenig begeistert sind freilich Anwohner etwa in der Brücken- und Köpenicker Straße, wo sich inzwischen Späti an Späti reiht, von denen etliche eigentlich nur vom Alkoholverlauf an die Gäste des A&O-Hos-

tels (1600-Betten) leben, oder am Rosenthaler Platz (»13 Spätis im Umkreis von 300 Metern«), die schwer genervt sind von Müll, nächtlichem Lärm und »Partyatmosphäre mit teilweise hunderten von Leuten«. Oder Turmstraße und Müllerstraße, wo Anwohner die Monokultur aus Spätis, Imbissen und Spielhallen kritisieren.

Keine Frage, der Mitte-BzBm. hat gute Argumente auf seiner Seite, insbesondere in hochbelasteten Gebieten: Lärm, Müll, steigende Gewerbemieten, die andere Gewerbetreibende verdrängen. Klassisches Dilemma also. Wie löst man das Problem, ohne das Kind gleich mit dem Bade auszuschütten? Darüber darf man nun in schlaflosen, heißen Sommernächten grübeln ... us

PFLASTERSTEINE

Happy Birthday, Tipis!

Das Teepee-Land am Spreeufer feiert am Samstag, dem 27. Juli, sein bereits siebenjähriges Bestehen! Wir gratulieren und wünschen den Bewohnern und Gestaltern dieser kleinen städtischen Oase noch ein möglichst langes Bleiberecht und weiter interessante Veranstaltungen!

Überlebenskampf im Zwinger

Dass wir das verpasst haben! Am 29. und 30. Juni gab der britische Künstler Heath Bunting im Rahmen der Ausstellung »Fictional Nature« einen Workshop im ehemaligen Bärenzwinger, heute ein Kunst-Ort. Im Begleittext hieß es: »Ziel ist es, gemeinsam Techniken auszubilden, um das organisierte Leben zu überleben. Der Workshop behandelt Themen und Elemente wie Feuer, Wasser, Nahrung, Unterkunft, Schlaf, Hygiene und improvisierte Werkzeuge, ebenso wie Gruppendynamiken und psychische Gesundheit.« Prima Sache, so für alle Fälle. Aber ob dafür ausgerechnet ein Bärenzwinger der passende Ort ist?

Zeit in Tüten

Im Lieblingsbuchladen. Die Kundin bezahlt einen Stapel Bücher, schaut auf die neu erworbenen Schätze und seufzt, jetzt fehle bloß noch ein bisschen Zeit, um sie zu lesen ... Also, sagt die nette Buchhändlerin, wenn wir irgendwann mal etwas erfunden haben, um Zeit zu produzieren, sagen wir Ihnen als Erstes Bescheid! Au ja, freut sich die Kundin, ich nehme dann sofort mindesten fünf Tüten!